

Übrigens...

...wird es in Europa wieder ungemütlicher. Es gibt wieder Angst: Die Baltischen Staaten Estland, Lettland, Litauen, auch Polen und natürlich die sich westlich führende Ukraine fürchten sich vor dem «russischen Bären», der sie schon mehrfach unterjochte. Insbesondere bangen sie vor der «Grün-Männer-Methode», mit der Putin die Halbinsel Krim «heim ins Reich» holte und eben noch mehr «holen» könnte oder wird. Das «Heim ins Reich» ist den Europäern bestens bekannt. Schlussendlich sind Adolfs Methoden und jene Putins gleicherwei-



se ergiebig. Sie erzeugen – vor dem Hintergrund mit starkem Säbelraseln am Roten Platz und auf den Weltmeeren – auch im übrigen Europa Angst. Während wir die Armee vermindern, überprüfen die Deutschen wieder ihre Gewehre. Die NATO fliegt

im Osten mehr herum. Kurz: Es gibt wieder drohende Nebel über Europa.

Dies alles erinnert mich an ein Gemälde eines meiner Lieblingsmaler: an den «Wanderer über dem Nebelmeer» von Caspar David Friedrich (1774–1840), dessen 175. Todestag die Kunstwelt gerade heuer gedenkt. Der hier beige-fügte obere Bildausschnitt zeigt eine, in der damaligen Kunstszenen als revolutionär empfundene Rückenansicht dieses Wanderers, der im Sinne der Frühromantik auf die nebelverhangene Berglandschaft hinabschaut. Was sieht er dort um 1818? Friedrich schreibt zu seiner Malerei: «Der Maler soll nicht nur malen, was er vor sich sieht, sondern auch, was er in sich sieht.» In diesem Bild sieht sich der «Wanderer» vielleicht ausgesetzt, sprachlos, vielleicht begeistert, auf jeden Fall sicher beeindruckt von einem Schauspiel der Natur. Im Sinne des eingangs erwähnten heutigen bedrohlichen Geschehens erscheint er mir aber als Symbol eines Menschen, der angstvoll auf das Land hin blickt, in dem sich viel zusammenbraut... Ist es unser Europa?

Wer war Caspar David Friedrich? Er wurde als Sohn eines Talgkerzengiessers und Talgseifensieders in Greifswald/Vorpommern D geboren, lernte ab 1794 in Kopenhagen das Zeichnen und die Malerei, ging 1799 – im Jahr des Franzosenwütens im Wallis – nach Dresden, konnte sich

dort allmählich und mithilfe von Freunden durchsetzen und wurde durch seine Landschaftsmalerei in Öl, Sepia und Zeichnung bekannt. Im «Tetschener Altar», der ein Kreuz auf einem Gebirgsfelsen zeigt, führte er die Landschaftsmalerei gar in die Kirche ein – was nicht unwidersprochen blieb (heftige Kritik von Basilius von Ramdohr). Immerhin: Die Höfe von Weimar und Berlin kauften einige Friedrich-Bilder. Friedrich wurde auch Mitglied der Preussischen Akademie in Berlin. Selbst Goethe setzte sich eine Zeit lang für ihn ein. Motive holte sich der Maler immer wieder auf der Insel Rügen und in seiner vorpommerschen Heimat. 1824 wurde er Ausserordentlicher Professor und erhielt vom sächsischen König 200 Taler Pension. Der aufsteigende Realismus liess das Interesse an seiner Kunst aber in den Jahren nach 1825 schwinden. 1835 erlitt er einen Schlaganfall und starb verarmt 1840 in Dresden. Seine Ölgemälde und Sepiazeichnungen arbeiten mit wunderbaren Lichteffekten, mit wenigen Figuren, vermitteln grosse Ruhe, regen zu Nachdenklichkeit und eigener Deutung in Stille an, bieten Empfindung und Entschleunigung, seelische Räume und «innere» Landschaften. Es ist dies, das seine Werke so liebenswert und anregend macht. Sie sind mir ans Herz gewachsen.

Leider hatte Caspar David Friedrich den Verlust eines Bruders zu beklagen, der im Eis erbrach und ertrank. Die Psychologen führen lebenslang auftretende, depressive Krisen des Malers auf dieses Ereignis zurück. Man erklärt auch die Entstehung des 1824 geschaffenen Meisterwerkes «Eismeer» oder «Gescheiterte Hoffnung» (unteres Bild), das bedrohlich aufgeschichtete Eismassen und ein am rechten Rand von ihnen erdrücktes Schiff zeigt, mit diesem schockierenden Jugenderlebnis. Man kann in dieser eisigen Landschaft rechts nur noch das aufragende kleine schwarze Heck des Schiffes erkennen. Nun, auch dieses Bild erscheint – symbolisch – in die erwähnte gegenwärtige europäisch-russische «Kaltperiode» zu passen. In dieser gibt es wenig Hoffnung. Finden Sie nicht auch, dass beide Bilder Caspar David Friedrichs, «Wanderer über dem Nebelmeer» und «Eismeer»/«Gescheiterte Hoffnung», erstaunliche, geheimnisvolle «Lichter» auf die gegenwärtige Lage in und um Europa werfen? Möchten Sie mehr über Caspar David Friedrich wissen? Bitte, nehmen Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, Zeit und googeln Sie wacker! Es lohnt sich – und der geniale Maler Caspar David Friedrich verdient Ihr Gedenken.

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist



Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com

WB,
15.5.2015